

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 3

Artikel: Rede der OFRA zum internationalen Tag der Frau 1981
Autor: Perren, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REDE DER OFRA ZUM INTERNATIONALEN TAG DER FRAU 1981

Liebe Frauen,

Der Frauentag 1981 steht – wie schon 1915 und 1916 – international unter dem Thema "Frauen und Militär". Kein Wunder, dass Frauen in vielen Ländern wieder auf dieses Thema stossen. Der Boden wird uns langsam dünn unter den Füssen. Die Herren Militärs rasseln allerorten wieder mehr mit den Säbeln.

In der Schweiz werden nicht nur immer grössere Summen Geld in Aufrüstung gesteckt, immer grössere Machtbereiche unter militärische Kontrolle gebracht, immer penetrantere Werbeanstrengungen unternommen.

Die grünen Eminenzen im EMD haben weitergehende Pläne.

Im Frühling 1979 fanden geheime Manöver der Militärs statt. Eines der Planspiele übte die militärische Auflösung einer Frauendemonstration...

Im Frühling 1981 wurde die Studie "zur Integration der Frau in die Gesamtverteidigung" veröffentlicht, die die Ex-FHD-Chefin Andree Weitzel im Auftrag des EMD verfasst hat. Hier wird uns Frauen ein "Recht auf Ausbildung" angeboten. Denn im Kriegs- und Katastrophenfall sind wir Frauen – so eine höhere FHD – wie ein aufgestörter Hühnerhof.

Natürlich geht es bei den Frauenplänen aus der EMD-Küche nicht um Frauen- und Frauenwohl. Seit wann bekommen wir Rechte geschenkt von diesem Männerstaat?

Es geht einmal um die Personalsorgen der Strategen. Der Pillenknick macht sich bemerkbar; also sollen wir im Hintergrund der Gesamtverteidigung Krankenschwestern, Verpflegerinnen und Putzfrauen der Nation abgeben, während uns die Männer weiter mit der Waffe in der Hand heldenmütig beschützen sollen. Flexible Rollenverteilung, nennt Frau Weitzel das. Zum andern geht es dem EMD aber tatsächlich um unsere Ausbildung. Unsere feministischen Flausen sollen uns gründlich ausgetrieben werden! Wir seien nämlich – so Frau Weitzel – in den Zeiten der Hochkonjunktur völlig verwildert. Allzuoft hätten wir den Entscheid zwischen Familienatmosphäre und Beruf zugunsten unseres Profits entschieden.

Auch alle sozialen Aufgaben, wie Pflege und Betreuung der Kinder, der Alten und Kranken, die wir bisher still und gratis erledigt hätten, werden neuerdings von uns etwas vernachlässigt, sei uns leider nicht mehr selbstverständlich.

Doch keine Angst, wir seien nicht aus eigenen Stücken so schlecht und entartet: der innere Feind ist es, der uns verführt.

Der innere Feind, der an unsere weibliche Sensibilität, an unser Herz und unser Mitleid appelliert.

Der Fall ist klar: wir Frauen haben keine Köpfe, sondern nur Bauch und Herz. Wir lassen uns vom Feind verführen, bekommen feministische Flausen, profitieren von der Hochkonjunktur, lassen Männer und Alte im Stich und vernachlässigen unsere Mutterpflichten, wissen nicht mehr, was sich gehört im Vaterland. Dieses Malaise wirke sich in höheren Scheidungsraten, in weniger Geburten und Hochzeiten, in steigendem Alkohol- und Drogenkonsum und in steigender Kriminalität aus.

Nun, was uns Frauen als Pflicht nicht mehr selbstverständlich sei, müsse eben rechtlich geregelt werden: mit einem Recht auf Ausbildung, damit wir's besser schlucken.

Also plant denn das EMD unsere feldgrüne Ausbildung: schön auf jede Frau zugeschnitten und dann, wenn wir verfügbar seien: die Ausbildung solle keinesfalls unsere Aufgaben als Mütter und Partnerinnen tangieren. Verfügbar seien wir zwischen 17 und 23 und zwischen 40 und 60, wenn wir keine Kinder oder Eltern zu betreuen hätten. Dann sollen wir lernen, was unsere Aufgabe in der Gesamtverteidigung ist: sollen dabei auch gleich noch eine positive Einstellung zu Vater Staat und der Armee eingetrichtert bekommen und das Ganze an die Jugendlichen weitergeben. Auch diese Jugendlichen sollen in einem obligatorischen Wehrkundeunterricht in der Schule bereits lernen, was ein guter Staatsbürger zu denken hat.

Der Bericht spricht davon, dass wir lernen sollen, uns in Kriegen und Katastrophen zu bewähren. Ich glaube, wir sollten eher lernen, jene Kriege und Katastrophe zu verhindern, die die mächtigen Männer in unserem Staat anrichten. Die erste Katastrophe, die es zu verhindern gilt, ist unsere Militarisierung.

Ich fühle mich von dieser Armee bedroht, die alle Lebensbereiche dominiert und immer mehr dominieren will. Der Filz der herrschenden Männer aus Politik, Militär und Wirtschaft treibt unser aller Ende kräftig voran: sie verbetonieren unsere Städte, unsere Luft lässt sich nicht mehr lange atmen, unsere Gewässer stinken, unsere Arbeitsplätze sind unsicher, die 3. Welt verarmt etc. etc. Wenn wir uns ein-

mischen, werden wir "gebildet": streikende Arbeiterinnen und Arbeiter mit Entlassung, Jugendliche auf der Strasse mit Tränengas und Gummigeschossen,

Pressecommuniqué

In der Schweiz hat der diesjährige Internationale Tag der Frau unter dem Thema "Frau und Gesamtverteidigung" gestanden. Die Teilnehmerinnen der nationalen Demonstration in Bern wandten sich vehement gegen alle Bestrebungen, die Frauen in die Gesamtverteidigung einzubeziehen. Der Bericht der Ex-FHD-Chefin Weitzel, vorläufiger Höhepunkt solcher Bestrebungen, wurde heftig kritisiert, und sämtliche seiner 18 Integrationsmodelle wurden zurückgewiesen. Die Frauen wollen keine Militarisierung der Gesellschaft, haben auch nie ein "Recht auf Ausbildung" in der Armee verlangt.

An der Demonstration wurde betont, dass keine Frau darauf erpicht sei, in einen gesellschaftlichen Bereich einbezogen zu werden, wo sie nichts zu sagen habe und der alles andere tue, als ihre Interessen zu verteidigen.

Reale Gleichberechtigung habe nichts mit einer Militarisierung der ganzen Gesellschaft zu tun!

Die Organisatorinnen

aufmuckende Frauen mit Männergesetzen. Und wenn alles nichts hilft, marschieren die Armee auf wie auch schon gehabt, warten psychiatrische Anstalten und Hochsicherheitstrakte. Und neuerdings sollen wir von der Muttermilch bis ins Grab – Frauen und Kinder und Männer – alle zusammen mit EMD-Ausbildung angepasst, ruhig gehalten, kontrolliert und fest in den militärischen Griff in Reih und Glied zu gefügigen Untertanen gedrillt werden.

Damit wir endlich vergessen zu leben und nur noch üben zu überleben!

Ich hoffe, wir Frauen kommen. Ich hoffe, wir mischen uns ein. Wir sind nicht von Natur aus friedliche Wesen. Wenn wir ein Land ohne Unterdrückte und ohne Hierarchien, ohne Katastrophenpolitik und Ausbeutung wollen, müssen wir – denke ich – energisch in die Hände spucken und rabiat werden.

Nicht militärisch – liebe grüne und graue Herren! – aber militant!

Für die OFRA sprach Christine Perren Zürich